

Laudatio

anlässlich der Verleihung des 1. Umweltpreises

des Deutschen Umweltinstituts Hamburg

"Laien schaffen Wissen"

am 2. Juli 2003 in Berlin

an Frau Christl Brem

In ihrer Arbeit unermüdlich und engagiert, in ihrer Argumentation nachdrücklich und überzeugend und im Erreichen der gesteckten Ziele konsequent und erfolgreich:

Diese Persönlichkeitsbeschreibung der heutigen Preisträgerin Christl Brem, für die so manche/r Politiker/in überaus dankbar sein könnte, trifft auf eine Frau zu, die sich ursprünglich aus eigener Betroffenheit mit den Folgen des Einsatzes giftiger Chemikalien in Textilien befassen musste, den Kampf hiergegen aber längst zu ihrer Lebensaufgabe gemacht hat - auch und besonders im Interesse der Allgemeinheit und vieler davon gesundheitlich Betroffener.

Viele ihrer Ziele sind auch für Frau Brem, auf ihrem Weg erst erkennbar geworden, als sie diesen schon eingeschlagen hatte, unbeirrbar und mutig. Sie hat sich dieser Ziele angenommen und ist dabei zur Wissenschaftlerin, zur Kriminalistin, zur Journalistin und zur Politikerin geworden.

"Laien schaffen Wissen" - dieses Motto des heute erstmals verliehenen Umweltpreises des Hamburger Umweltinstituts trifft auf kaum jemanden besser zu als auf Frau Christl Brem: Auf dem Weg, den sie vor ca. 20 Jahren eingeschlagen hat, hat sie Wissen geschaffen:

Sie hat aufgedeckt, sie hat überzeugt und sie hat Veränderungen bewirkt.

Zu Gute kam ihr dabei, dass sie eine - im besten Sinne - neugierige Frau ist und über einen ausgeprägtem kriminalistischen Spürsinn verfügt.

Diese Eigenschaften - verbunden mit einem exzellenten Gedächtnis und der Gabe eines klaren und logischen Denkens - haben dazu geführt, dass sie der Chemischen Industrie anhand deren eigener Veröffentlichungen nachweisen konnte, welche zum Teil hochgiftigen Chemikalien von E 605 bis zum Rattengift, von verbotenen Unkrautvernichtungsmitteln bis zu Kälbermashormonen bei der Textilbe- und -verarbeitung Verwendung finden. Angeboten wurden diese Chemikalien zur besseren Schiebefertigkeit beim Nähen, als optische Aufheller, zur Knitterarmut und dergleichen mehr.

Hartnäckig hat sich Frau Christl Brem auch bei der Suche nach Tätern, Mittätern und Beweisen einer weit über den Einzelfall hinausgehenden Schadstoffbelastung durch Textilien gezeigt.

Manche Berufsgenossenschaften und Gerichte erwiesen sich als wahre Fundgruben bis dato ungeahnter Falschgutachten, Vertuschungspraktiken und geheim gehaltener Dienstverhältnisse zwischen Gutachtern und Berufsgenossenschaften. Falsche und zum Teil einschlägig vorbestrafte Gutachter traten ungeniert und ungeprüft als teuer beschäftigte Gutachter bei bayerischen Gerichten auf, bis ihnen durch die Recherchen von Frau Christl Brem das Handwerk gelegt werden konnte.

Frau Christl Brem ist eine wissensdurstige Frau. Sie will wissen, was sich hinter wissenschaftlichen Studien und Behauptungen verbirgt, welche chemischen Substanzen, welche Auswirkungen davon im täglichen Leben spürbar werden können und ist dadurch selbst zu einer Wissenschaftlerin geworden.

Eine Wissenschaftlerin, die sich mit chemischen Substanzen, wie Lindan, Tributylzinn, Glyoxal, Phosphorsäureester, mit Stilbenen und Triazinen oder Cumarin nicht nur auskennt, sondern deren Auswirkungen im täglichen Leben auch lebensnah und verständlich beschreiben kann - bestens nachgewiesen in ihrer Aufklärungsschrift "Textilien - Gift auf unser Haut" in deren Vorwort Professor O. Wassermann dies im April 2001 wie folgt würdigt:

"Christl Brem weiß, wovon sie spricht und schreibt, denn sie ist selbst betroffen. Womit die Verursacher und ihre Helfershelfer in den weißen - aber nur scheinbar sauberen - Kitteln allerdings nicht gerechnet haben, ist die schier unerschöpfliche Energie, die Christl Brem auf ihrem langen Leidensweg frei setzte und sich umfangreiches Fachwissen erarbeitete, um sich - wie David gegen Goliath - ihren zahlreichen, ihre Macht missbrauchenden Feinden zu stellen."

Doch was nützt das beste Wissen, wenn es sich auf den eigenen Kopf oder einen kleinen Kreis fachlich versierter Personen und Fachzeitschriften beschränkt oder in Hochschulbibliotheken liegen bleibt.

Dies war nicht der Weg, den Christl Brem für erfolgversprechend gehalten hat. Sie hat bei der Öffentlichmachung der Textil - und Gutachterskandale alle ihre journalistischen Begabungen genutzt.

In Vorträgen und bei Expertenanhörungen im Deutschen Bundestag, im Bayerischen Landtag, beim BUND, in Akademien und Bildungswerken, in über 40 Fernsehsendungen im In- und Ausland, in Hörfunksendungen und in renommierten Publikationen wie Spiegel, Stern und Focus haben ihre fundierten Darlegungen die Menschen überzeugt. Viele der Journalisten/innen und Interviewer/innen hat dies zu eigenen erfolgreichen Recherchen angeregt.

"Laien schaffen Wissen" - manchmal sogar bei Politiker/innen - dann sind sie aufgerufen, mehr auf den Weg zu bringen: Nämlich die dringend notwendigen gesetzlichen Veränderungen. Auf diesem Weg ist Christl Brem selbst ein Stück weit Politikerin geworden - und eine erfolgreiche dazu:

Ihre Eingaben und Anregungen zur verstärkten Forschung und Kennzeichnung der in Textilien eingebrachten Chemikalien führten zum Bundestags-Beschluss zur Kennzeichnungspflicht gesundheitsschädlicher Textilchemikalien, zur Gründung der Arbeitsgruppe Textilien beim ehemaligen Bundesgesundheitsamt, zur Vergabe von Forschungsaufträgen, zu gesetzlichen Verbots - und Begrenzungsregelungen, zu freiwilligen Verzichtserklärungen der deutschen Textilindustrie, sowie zur Einführung des weltweit am meisten verbreiteten Textilprüfsiegels "Öko Tex Standard 100".

Selbst die Bundesregierung konstatierte in einer Antwort, dass es sich bei einem Großteil der den Textilien zugesetzten Chemikalien um gefährliche Stoffe und Zubereitungen im Sinne des Chemikaliengesetzes handelt, mit der Gefahr von gesundheitlichen Auswirkungen auf die Träger von Textilien und das nur finanzielle Gründe der Reduzierung der Giftbelastung im Wege stehen.

Ihre Recherchen im Bereich der Gutachter haben selbst die seinerzeitigen Justizministerin Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin betroffen gemacht und zur Einsicht verholfen, dass "es in der Tat so zu sein scheint, dass die sozialmedizinische Begutachtung mit einer Reihe von Problemen behaftet ist." (so in einem Schreiben vom 20.8.99 an den BR)

Dass diese Probleme aber auch und besonders im Bereich des Vollzugs bestehender Gesetze vorliegen, war Frau Brem im Laufe ihrer Tätigkeiten sehr schnell bewusst geworden.

Sie, die ursprünglich von der zuständigen Berufsgenossenschaft als besonderer Einzelfall dargestellt worden war, erlebte anhand der vielen Rückmeldungen betroffener Menschen nach ihren öffentlichen Auftritten, dass dies keinesfalls richtig sein konnte.

Tatsächlich hatten die Berufsgenossenschaften jahrelang vorsätzlich ihre Meldepflicht nach dem Chemikaliengesetzes nicht wahrgenommen und so im Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin den Eindruck zu erwecken versucht, dass es nur eine minimale Zahl meldepflichtiger Verdachtsfälle gebe.

Die Berufsgenossenschaften aus Bayern hatten bis 1999 noch nie eine der vorgeschriebenen Meldungen an das BgVV weitergegeben. Dies änderte sich erst nach einer auf Intervention von Frau Brem erfolgten ultimativen Aufforderung an die Berufsgenossenschaften durch die zuständigen Ministerien im Bund und in Bayern, "endlich ihre gesetzlichen Verpflichtung nach dem Chemikaliengesetz nachzukommen," nachhaltig. So stieg im Jahr 2000 die Zahl der Meldungen auf 2161 und im Jahr 2001 auf fast 8000 - eine Zahl, die das Ausmaß der eigentlichen Chemikalienbelastungen in Deutschland annähernd korrekt wiedergibt.

An dieser Arbeit und am Erreichen dieser Erfolge haben andere sicherlich mitgeholfen:

- der Selbsthilfeverband AbeKra mit Frau Dr. Angela Vogel an der Spitze gehören dazu,
- insbesondere auch der ehemalige Referatsleiter beim Bundesamt für Datenschutz, Ingolf Spikschen,
- der Verband der Holzschutzmittelgeschädigten
- und engagierte Journalisten wie Frau Beatrice Sonhüter und Frau Silvia Matthies vom Bayerischen Rundfunk.

Sie alle aber hätten nichts bewegen können ohne das fast 20jährige unermüdliche Engagement der heutigen Preisträgerin Christl Brem, die vor allem eines auszeichnet: Die unerschütterliche Zuversicht, mit positiver Energie das Los der Betroffenen verbessern zu können.

Hierfür danken Ihnen, liebe Frau Brem,

- alle Betroffenen und alle, die Ihre Arbeit begleiten durften;
- die Sie überzeugt haben durch Ihr großes, erworbenes Fachwissen,
- durch die Redlichkeit Ihrer Argumente, Ihren Mut und Ihre Hartnäckigkeit, Veränderungen herbeizuführen,
- zum Wohl der Gesundheit derer, die mit Textilien umgehen müssen und derer, die in Verwaltungs- und Gerichtsverfahren auf das Urteil von Sachverständigen und Gutachtern angewiesen
- und diesen – dank Ihrer Arbeit – hoffentlich nicht weiterhin ausgeliefert sind.

Ich gratuliere Ihnen zu dieser heutigen Auszeichnung von ganzem Herzen.

Laudatio: Heiko Schultz MdL, Mitglied des Bayerischen Landtags